2. K 128,39.

Yd 6622

Zwo Predigten

am X. Sonnt. nach Trinitatis

vor,

und am XI. Sonnt. nach Trinitat.

nach

dem großen Brande

zu

Stadt-Ilm,

im Jahr 1780.

gehalten.

UNIVERS.-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Rudolstadt,
gedruckt und zu finden in allhiesiger Hofbuchdruckerey.

X 24 [illegible] 168

Höchstes Gut! wesentliche Liebe! dreyeiniger Gott! du bist ein Liebhaber aller deiner Geschöpfe, sonderlich der Menschen. Du hast deine erbarmende Liebe gegen uns, die wir Sünder waren, also erzeiget, da du deinen eingebohrnen Sohn für uns alle zur Erlösung gegeben, daß du sie höher und mehr nicht hättest erweisen können. Wie gut meynest du es in Christo Jesu mit uns, nicht nur, wenn du uns freundlich anblickest, mit Güte zur Buse leitest, und mit geist- und leiblichen Wohlthaten überschüttest; sondern auch, wenn du Ernst äuserst, und uns mit Liebes-Schlägen, zur Besserung, nicht zum Verderben, züchtigest. Gieb nur, daß wir deine Güte und Ernst gegen uns dankbar erkennen, und dich vom ganzen Herzen wieder lieben, wie du uns erst geliebet hast, Amen.

Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut. Was der weiseste König, Salomo, Andächtige, Heilige und Geliebte! mit diesen Worten, Sprüchw. Sal. XXVII. V. 6. überhaupt von einem jeden aufrichtig treuen und rechtschaffenen Freunde behauptet; das gilt gewiß insonderheit von Gott in Christo, unserm Heylande, dem größten, dem besten und treuesten Liebhaber der Menschen. Wenn ein treuer Freund es mit dem andern recht aufrichtig gut meynet, so muß er, bey

seinem Betragen, es sey recht, oder unrecht, nicht gleichgültig seyn, sondern nach Befinden seine guten Handlungen mit Zufriedenheit billigen, oder loben, die bösen aber mit Bescheidenheit mißbilligen und tadeln. Hat er Amt, Fug, Recht und Macht, so muß er geäuserter Unlust zum Guten, und Neigung zum Bösen, mit bezeigtem Unwillen und Drohungen vorbeugen, und würklichen Ausbrüchen mit denselben angemessenen nachdrücklichen Strafen, Einhalt thun. Wollen Worte nicht fruchten, so müssen ihnen Schläge, oder sonst empfindliche Ahndungen, nöthigen Ein- und Nachdruck geben, doch also, daß mitleidige Liebe die harte Strenge des Ernstes, behutsam mildert. Solche Schläge eines Liebhabers, eines Herzens-Freundes, wenn sie auch nöthigen Falls, Striemen, Herzens- oder Leibes-Wunden mit Schmerzen verursachen, meynen es, mit Unartigen und Boshaften nicht nur gut; sondern sie sind ihnen auch gut und heilsam; daferne sie sich dadurch bessern, und vom zeitlichen oder ewigen Verderben erretten lassen. Der Gerechte, muß jeder also gezüchtigter Sünder mit David Ps. CXLI, 5. denken oder sagen, schlage mich freundlich, oder strafe mich ernstlich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam meinem Haupte. Menschen, auch die besten Freunde und Liebhaber, können nicht allein, sondern pflegen auch vielfältig, im Liebes- oder Zorn-Eifer, zu fehlen, so, daß sie bald zu gelinde und nachsichtig, bald zu hart und strenge verfahren. Aber Gott im Christo ist der weiseste und gerechteste Freund und Liebhaber. Er lässet den Reichthum seiner Güte, seiner Gedult, seiner

Lang-

Langmuth vorhergehen, ehe er Ernst brauchet; und mitten im Zorn gedenket er der Barmherzigkeit. Auch bey seinen hart scheinenden Liebes-Schlägen in der Gnadenzeit, meynet ers gut, und verstößet nicht gerne ewiglich; er betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder, nach seiner großen Güte: denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Klag-Lieder III, 31—33. Die göttliche Wahrheit dieses königlichen Ausspruchs finden wir bestätiget in dem heutigen Evangelio, zu dessen Betrachtung wir uns göttlichen Gnaden-Beystand und Segen zuversichtlich erbitten wollen in dem Gebet des Herrn, wenn wir andächtig gesungen haben, aus dem Liede, No. 460. V. 3. 4. 5.

Laß, Liebster! mich erblicken dein freundlich Angesicht, mein Herze zu erquicken, komm, komm, mein Freuden-Licht! denn ohne dich zu leben, ist lauter Herzeleid; vor deinen Augen schweben, ist wahre Seligkeit.

O reiche Lebens-Quelle! o Jesu süße Ruh! du treuer Creuz-Geselle! schlag nach Belieben zu; ich will geduldig leiden, und soll mich keine Pein von deiner Liebe scheiden, noch mir beschwerlich seyn.

Mein Herze bleibt ergeben dir immer für und für zu sterben und zu leben; will lieber auch mit dir im tiefsten Feuer schwitzen, als Schönster! ohne dich im Paradiese sitzen, veracht't und jämmerlich.

Evangelium Luc. XIX, 41—48.

Und als er, der Herr Jesus, nahe hinzu (der Stadt Jerusalem) kam, sahe er die Stadt an, und

weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen; daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hieng ihm an, und hörete ihn.

In diesem Evangelio werden uns, A. und G.

Gutgemeinte Liebes-Schläge Jesu unsers Liebhabers an harte Sünder-Herzen

zu betrachten vorgestellet. Er thut sie

I. mit wehmüthigen Thränen und Seufzern über ihre verstockte Blindheit.

II. mit mitleidiger Weißagung oder Verkündigung des schrecklichsten Strafgerichts über ihre übermachte Bosheit.

III. mit eifriger Bus- und Glaubens-Predigt, damit er sie zu rühren und zu erweichen sucht.

Seuf-

Seufzer, aus dem Lied No. 321. V. 4.

Treuer Heyland! göttlicher Menschen-Freund und Liebhaber! hilf, daß wir dir gehorsam seyn, in Lieb und Leid, in Lust und Pein; laß uns, wenn du betrübest, bedenken, daß du, Herr! uns schlägst und es also zu machen pflegst mit denen, die du liebest.

So laßt uns denn nun, meine geliebtesten Freunde, unsere dermalige Betrachtung auf die gutgemeinten Liebes-Schläge Jesu unsers Liebhabers an harte Sünder-Herzen richten: Er thut solche

I. mit wehmüthigen Thränen und Seufzern über ihre verstockte Blindheit. Jesus kam auf seiner letzten Reise, am ersten Tage der so genannten Marterwoche von Bethanien, wo er Lazarum, seinen Freund, von den Todten auferweckt, und mit diesem letzten und größten seiner Wunder das größte Aufsehen gemacht hatte, nahe zu der Stadt Jerusalem, wo er, nach wenig Tagen, das göttliche Erlösungswerk der sündigen Menschen, durch Schmach- und Schmerzenvolles Leiden des blutigen Creutzes Todes, nach göttlichem Rath und Vorsehung, ausführen sollte. Viel Volk aus dem ganzen jüdischen Lande begleitete ihn dahin auf das instehende Osterfest. Seine Jünger meynten, nach dem vorhergehenden 11ten Vers, das Reich Gottes sollte nun daselbst alsobald geoffenbaret werden, und er in demselben, nach bisheriger Erniedrigung und Knechtsgestalt, als der verheissene Meßias, oder König von Israel, in Davidisch- und Salomonischer Pracht, Macht und Herrlichkeit erschei-

scheinen. Weil er sich nun, bey Bethphage am Oelberge, ganz nahe bey Jerusalem, aus einem noch nähern Flecken, eine daselbst angebundene Eselin, mit ihrem Füllen, abholen ließ, und darauf, zur Erfüllung der Weißagung, Zacharia IX, 9. seinen Einzug hielt; so veranlaßten seine Jünger das ganze Volk, so vorgieng und nachfolgte, daß sie mit Freuden und Frolocken Gott lobeten, über alle Wunderthaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobet sey, der da kommt, ein König im Namen des Herrn: Friede sey im Himmel, und Ehre auf Erden, V. 37. Da ihm die Pharisäer die Veran- und Zulassung verübelten, so versicherte er ihnen: Wenn diese Leute dermalen schwiegen, so würden die Steine schreyen. Man hätte also meynen sollen, bey so billigen, fast allgemeinen Huldigungs-Freuden würde er auch selbst voll Freude und gutes Muths seyn. Aber, als er ganz nahe hinzukam, sahe er die Stadt an, weinete über sie, und seufzete: Ach! armes Jerusalem, wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden, Heil und Besten dienet; aber nun ist es leyder! vor deinen Augen verborgen. Jerusalem, und das damals darinne versammlete jüdische Volk, konnte und sollte es billig wissen, daß Jesus der ihm und allen Völkern verheisene Erlöser und Sündentilger war. Sie hatten Mosen und alle Propheten, die einmüthig von ihm zeugten, daß in seinem Namen alle, die an ihn glaubten, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfahen sollten. Johannes, der Täufer, war unmittelbar nach allen, in Kleidung, Geist und Kraft Elias, vor ihm her-

ge-

gesandt, ihm den Weg zu bereiten. Er predigte etliche Jahr lang Buse, taufte zu seiner Glaubens-Erkänntniß, und wies mit Fingern auf ihn: Siehe! das ist Gottes-Lamm, das der Welt Sünde trägt! Jesus selbst war drey und ein halb Jahr lang im Lande herumgezogen, hatte wohlgethan, und gesund gemacht, und sich mit göttlicher Lehre und Wundern kräftig erwiesen, als den Sohn Gottes nach dem Geiste. Er hatte ihnen allen Rath und Willen Gottes von ihrer Seligkeit selbst verkündiget, und durch seine 12 Apostel und 70 Jünger verkündigen lassen. Billig hätte also das ganze gelobte Land seiner Erkänntniß und göttlichen Verehrung voll seyn sollen. Aber Jesus beweinet und beseufzet wehmüthigst die muthwillig verstockte Blindheit. Gleichwie er sich nun damals im Stande seiner Erniedrigung, sichtbar zur Erlösung des menschlichen Geschlechts, Jerusalem nahete; also nahet er sich auch jetzo in seiner Erhöhung unsichtbar, allen Völkern und auch uns zum Gerichte über alle Lebendige und Todte: Sagt aber Luc. XVIII, 8. Meynest du, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß er werde Glauben finden auf Erden? Je deutlicher und reichlicher uns das Wort Gottes und das Evangelium Jesu allen Völkern in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über sie, geprediget wird; desto mehr nimmt schnöde Verachtung desselben, verwegene Religions-Spötterey, heimliche und offenbare Ungerechtigkeit, nebst ärgerlicher Ruch- und Gottlosigkeit in allen Ständen überhand; der Glaube verlöschet, die Liebe erkaltet. Wenns hoch kommt, so nahet sich das Namen-Christen-Volk, noch wie

das jüdische, zu ihm mit dem Munde, und ehret ihn mit den Lippen, aber ihr Herz ist und bleibet ferne von ihm. Sie wollen nicht aufmerken, sie kehren mir den Rücken zu, sie verstocken ihre Ohren, und stellen ihre Herzen wie einen Diamant, daß sie nicht hören das Gesetz und die Worte, welche der Herr Zebaoth sendet in seinem Geiste, Zachar. VII, 11. 12. Darum siehet Jesus noch allgegenwärtig nahe auch seine verblendete Stadt, die christliche Kirche, wehmüthig an, weinet im Evangelio über sie, und seufzet: Ach! muthwillig blinde und verstockte Christenheit, Gemeinde und Seele! wenn du es wüßtest, so würdest du auch zu dieser deiner Zeit bedenken, was zu deinem zeitlichen und ewigen Besten dienet; aber nun ist es, durch deine Schuld und Nachläßigkeit, vor deinen Augen verborgen. Diese wehmüthigen Thränen und Seufzer Jesu, unsers besten Liebhabers, sind doch also wohl, meine Geliebten, so bewegliche, als gutgemeinte Liebes-Schläge, an verstockte, nur nicht ganz vom Satan, dem Fürsten der Finsterniß, verblendete und ganz unempfindliche Sünder-Herzen! Jesus thut aber solche auch

II. mit mitleidiger Weißagung oder Verkündigung des schrecklichsten Strafgerichts über ihre übermachte Bosheit. Weil er in dem hellesten Lichte seiner göttlichen Allwissenheit ohnfehlbar voraus sahe, daß weder seine Güte, noch sein Ernst, die verstockten Sünder, aus ihrem gefährlichen Schlaf der fleischlichen Sicherheit erwecken, daß sie ferner Sünde mit Sünde, damit aber auch ihnen selbst den göttlichen Zorn häufen, und wie ihre Väter der

Pro-

Propheten, so sie Sein und seiner Apostel unschuldig Blut, über sich und ihre Kinder zur Rache fordern und bringen würden: weil er gewiß wußte, daß die Valet-Weißagung Mosis, 5 B. Mos. XXXII, 1—43. in ihre vollkommene Erfüllung gehen würde; so verkündiget er solche mitleidigst, mit wenigern, aber noch deutlichern Worten, die ein härteres, als Felsenherz, brechen möchten: Ach! überaus sündiges, verblendetes und verstocktes Volk! es wird die Zeit über dich kommen, und sie nahet sich dir schnell; daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und allenthalben ängsten: sie werden dich schleifen, das ist, deine Mauren umreissen, und keinen Stein auf dem andern lassen: aus Ursach, daß du die Gnadenzeit, darinne du heimgesucht bist, nicht erkannt, bedacht und angewandt hast. Je mehr Gott einem Volke Gnade erzeigt, je reichlicher er ihm Gnaden-Mittel darreicht, je mehr er die Gnadenzeit verlängert, je mehr er denen Sündern nachsieht, ihnen nicht nur Zeit und Raum zur Buse giebt; sondern sie auch mit Güte und Ernst darzu zu bewegen sucht; und je mehr die Sünder dem göttlichen Worte und heiligen Geiste halsstarrig widerstreben, das Maas ihrer Sünden erfüllen und anhäufen; desto mehr entbrennt das gerechte Zorn-Feuer Gottes, desto schwerer wird das Gerichte, und desto mehr geht das gehäufte Sündenmaas mit gehäuften Strafen über. Was an dem sündigen Jerusalem und dem jüdischen Volke, 40 Jahr nach dieser Weißagung, in schrecklicher Erfüllung geschehen ist, das ist uns Christen in der jämmerlichen

lichen Geschichte der Zerstörung dieser entheiligten heiligen Stadt, und Verwüstung des gelobten Landes, zur Lehre und Warnung geschrieben. Wer es höret, oder lieset, der merke drauf! Sündigen wir Menschenkinder, samt unsern Vätern, eben also, und bekehren uns nicht von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen und Beten, so werden wir alle auch eben also, oder auf andere schreckliche Art, umkommen. Die zeitlichen, geistlichen und ewigen Zorngerichte Gottes sind allen beharrlich unbusfertigen Sündern gedrohet. Der Herr unser Gott war, ist und bleibet ein starker Eiferer, der an denen, die ihn hassen, und seine Gebote übertreten, die Sünden der Väter an ihren Kindern heimsuchet, bis ins dritte und vierte Glied. O! welch ein gutgemeinter Liebesschlag Jesu ist also diese mitleidige Weißagung und schreckliche Strafverkündigung an harte Sünderherzen! O! ihr sichern Sünder höret! höret und glaubet, daß der gerechte Gott so sehr zürnet, und fürchtet euch vor solchen seinem Grimm. Denn er ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich aber nicht bekehren, so hat er sein Schwerd gewetzet, und seinen Bogen gespannet; er hat tödlich Geschoß darauf gelegt, und seine Pfeile zugerichtet zum Verderben, Ps. VII, 12—14. Endlich thut Jesus, unser bester Liebhaber, noch einen gutgemeinten Liebesschlag an harte Sünderherzen.

III. mit eifriger Bus- und Glaubenspredigt, dadurch er sie zu rühren und zu erweichen sucht. Zu dem Ende gieng er in den Tempel, der widerrechtlich in seinen Vorhöfen zu einem Viehmarkt

und

und Wechselbank gemacht, mit unschuldigem Blut der Propheten, und mit Mord-Gedanken und Rathschlägen wider ihn erfüllet war. Er fieng an, die offenbaren Sünder, und ihr ärgerliches Sündengewerbe, zum Beschluß seines Lehramtes, noch einmal, wie im Anfange desselben, nach Joh. II, 13—16. mit göttlichem Wort- und Machteifer, nehmlich einer Geisel von Stricken, auszutreiben, mit der nachdrücklichen Erklärung: Es stehet geschrieben, Jes. LVI, 7. und Jer. VII, 11. Mein Haus soll ein Bethaus seyn allen Völkern, ihr aber habt es zu einer Mördergruben gemacht. Er lehrete täglich im Tempel, wiederholte seine Predigten: Thut Buse, und glaubt dem Evangelio, denn das Himmelreich ist nahe herbeykommen. Er rief das Wehe! zu wiederholtenmalen über die verführerischen Schriftgelehrten, heuchlerischen Pharisäer, und ungerechten Aeltesten aus. Und ob diese gleich mehr dadurch verbittert wurden, daß sie ihm nach dem Leben trachteten, so wurde doch das gemeine Volk dadurch gerühret, erweicht und gebessert, daß es ihm mit Hochachtung anhieng, und ihn aufmerksam hörete. Jene unbusfertig Unglaubige meynten freylich, er gieng im Eifer zu weit, und fragten ihn hämisch, aus was vor Macht er das thue? Er antwortete ihnen aber Matth. XXI, 24. Ich will euch auch ein Wort fragen, so ihr das saget, will ich euch auch sagen, aus was vor Macht ich das thue. War die Taufe Johannis vom Himmel, oder von Menschen? Da sie, aus angezeigten Bedenklichkeiten, ihre Meynung nicht sagen wollten, sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was vor

Macht

Macht ich das thue. Sie konnten es aber leicht schließen, daß sie nicht blos menschlich, sondern göttlich vom Himmel wäre. Jesus fand, als der Engel des Bundes und Herr des Tempels, nach seinem bisherigen ordentlichen und sanften, nun außerordentlichen und schärfern Amtseifer, nöthig. Er brauchte, da der Stab Sanft nicht fruchten wollte, den Stab Wehe, und erfüllete damit die Weißagung Davids, Pf. LXIX, 10. Ich eifere mich schier zu todte um dein Haus, da meine Widersacher deine Worte vergessen. Er lehret damit seine Mundbothen, daß sie auch Buse und Glauben mit allem Anhalten predigen, ordentlich mit Sanftmuth eifern; aber auch, bey überhand nehmender Entheiligung des Hauses Gottes, offenbaren Greul-Lastern, Heucheley und Ungerechtigkeit, mit geschärftem Ernst außerordentlich eifern, und auch, nöthigen Falls, obrigkeitliche Gewalt zu Steuer und Hülfe nehmen sollen. Dahin geht die paulinische Lehr-Amts-Anweisung 2 Tim. IV, 1. 2. So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder Unzeit: Strafe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre. Sie hörens, oder lassens. Wer uns höret, der höret ihn; und selig ist, der Gottes Wort höret, und bewahret!

Anwendung.

Dies sind also, meine Theuresten und Geliebtesten! gutgemeinte Liebes-Schläge Jesu, unsers Liebhabers,

habers, an harte Sünder-Herzen, die er mit wehmüthigen Seufzern und Thränen, mit mitleidiger Straf-Drohung und mit eifriger Bus- und Glaubenspredigt gethan hat. Wurden zu Jerusalem viele der Zuhörer Jesu dadurch gar nicht gerühret und erweichet, wohl aber mehr verbittert und verhärtet; so muß es auch uns nicht wundern, wenn es bey vielen scheinet, als arbeiteten wir vergeblich, und brächten unsere Kraft umsonst und unnützlich zu; so ist dabey unser Jesus-Trost, daß unser Werk des Herrn, und unser Amt unsers Gottes ist. Genug, wenn nur einige zur Buse gerührt und erweicht werden, daß sie Jesu im Glauben anhangen, und ihn hören, daß sie liebhaben die Stätte seines Hauses, und den Ort, da Gottes Ehre wohnet.

Ach! meine Geliebten! daß nur harte Sünderherzen vormals zu Jerusalem gewesen wären, die Jesu Thränen und Seufzer über muthwillige Blindheit ausgepreßt, die ihn zu schrecklichen Straf-Drohungen und feurigen Eifer bewogen hätten! Aber ach! es leben noch so manche Namen-Christen auch unter uns in heimlich und öffentlich herrschenden Sünden! Man gehe nur durch alle Stände, Geschlecht und Alter. Ist nicht die Verachtung Gottes und seines Worts, die Entheiligung des Hauses und Tages des Herrn, Hurerey, Ehebruch, Meineyd, Lug und Trug, Geiz, Vervortheilung des Nächsten, Rauben, Stehlen, Neid, Zorn, Zank, Mord, Fressen und Saufen, kundbar in den Gassen der Stadt? Der frommen Leute sind wenig im Lande, und der Gerechten nicht viel unter den Leuten. Manche lauren aufs Blut, und einer

jagt

jagt den andern, daß er ihn verderbe, und meynen, sie thun wohl dran, wenn sie Böses thun, Mich. VII, 2. 3. Jesus ist euch jetzo noch mit wohlmeinenden Liebes-Schlägen nahe, ihr harten Sünder! Er stehet vor eurer Herzens-Thür, und klopfet an: Lasset euch doch, um Gottes willen, seine wehmüthigen Seufzer und Thränen, seine mitleidige Straf-Drohung, seine eifrige Bus- und Glaubens-Predigt erweichen! Ach! wenn ihr es wüßtet, oder vielmehr wissen wolltet, wie ihr könntet, so würdet ihr auch bedenken zu dieser eurer Zeit, was zu eurem Besten dienet! O! wäre es doch vor niemandes Augen unter uns verborgen!

So gewiß die Zeit der Strafe über das sündige verstockte Jerusalem kommen ist, wie sie hier Jesus weißagend verkündiget hat; so gewiß wird sie auch, zu ihrer Zeit, über alle ihr gleichen Sünder und Sünderinnen kommen. Die seine sanften Liebes-Eifer-Schläge nicht fühlen wollen, werden endlich seine harten gerechten Zorn-Schläge fühlen müßen. Müßen wir jetzt nicht über viele mit Jeremia V, 3. klagen: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie beßern sich nicht: Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren? Laßen sie die himmlische Weißheit rufen, und wegern sich; ihre Gnadenhand ausrecken, und achten nicht drauf: laßen sie fahren alle ihren Rath; wollen sie ihrer Strafe und Liebes-Schläge nicht: so wird sie endlich mit ihnen reden in ihrem Zorn, und in ihrem Grimm sie sehr erschrecken, wenn da plötzlich kommt, was sie fürchten müßen. O! gehet aus von ihnen, mein Volck! Eilet,

let, und rettet eure Seelen! Sondert euch ab! Macht euch nicht theilhaftig ihrer Sünden! damit ihr nicht auch etwas empfahet von ihren Strafen.

Zweymal gieng Jesus in den Tempel zu Jerusalem, und fand, bey seiner sanftmüthigen Bus- und Glaubens-Predigt, einmal über das andere nöthig, denselben mit auserordentlich göttlichem Amts-Eifer zu reinigen. Sollte er noch sichtbar, auch zu uns kommen, was würde er für Unfug, für Greuel an heiliger Stätte, unreine viehische Lüste und Begierden, schandbare Worte, Narrentheidung, Scherz, Kaltsinnigkeit, Unachtsamkeit, fremde Gedancken und Zerstreuung, sonderlich hochmüthigen und eigensinnigen Mißbrauch des heiligen Abendmals, auszutreiben finden? Möchte doch sein göttlicher Liebes-Eifer uns zu heiligem Bus- und Glaubens-Eifer bewegen, daß wir unsern Fus, Sinn, Willen, Mund und Zunge bewahreten, wenn wir zum Hause Gottes gehen; daß wir kämen zu hören, was des Herrn Mund redet, mit dem ernstlichen Entschluß, zu thun nach seinem Wohlgefallen. Möchte doch niemand unter uns zur Schande, wie den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Vornehmsten im jüdischen Volck, nachgesagt werden, daß sie die gutgemeinte Liebes-Schläge verbittert; sondern vielmehr von allen mit Wahrheit zu sagen seyn, daß sie sie, wie das gemeine Volck, gebeßert hätten, daß sie ihm von nun an ehrerbietiger anhiengen, aufmercksamer höreten, und gehorsamer ehreten!

Ihr Gottesfürchtigen, tröstet euch dabey unter einander, bey den gutgemeinten Liebes-Schlägen Jesu an harte Sünder-Herzen, daß ihr durch seine

Gnade zur Buse gerührte, und zum Glauben erweckte und erweichte Herzen habt. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küßet, oder huldiget dem Sohn, den Gott zu eurem König eingesezt hat auf seinem heiligen Berge Zion, daß er nicht zürne, und ihr nicht umkommet auf dem Wege nach der Ewigkeit. Denn sein Zorn wird bald, bald, bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen! Gott Lob und Danck! der feste Grund Gottes bestehet, und hat das Siegel: Der Herr hat noch, und kennet unter uns die Seinen, die von aller Ungerechtigkeit abtreten, indem sie sich, nach Christi Namen, Christen nennen. Ihr Gottseligen! der Herr siehet euren Glauben, er weiß eure Wercke, er höret euer Gebet, Bitte und Fürbitte, und mercket auf euren Gottesdienst; er weiß aber auch, aus der Versuchung zu erlösen, und nur die Ungerechten zum Tage des Gerichts zu behalten, sie zu peinigen. Ja der Herr merckets, und hörets, Malach. III, 16–18. und es ist vor ihm ein Denckzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedencken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn: Und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was vor ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen; und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Schluß-Seufzer.

O! großer Gott, von Macht, reich an Barmherzigkeit! willt du die Stadt und Land strafen mit

Grim-

Grimmigkeit? So möchten doch noch Fromme seyn, und wenigstens die Kinderlein thun nach dem rechten Willen dein; drum wollest du verschonen, uns nicht nach Sünden lohnen: Und, gerechter Vater! kann sonst niemand bestehn vor deiner Strengigkeit; so sieh doch Jesum Christum an, in seinem Blut, den Gnadenthron; um seinetwillen schone, und nicht nach Sünden lohne! Amen!

Das Haupt-Lied vor der Predigt war No. 771. Je lieber Kind, je schärfre Ruthe; so heiset Gottes Lection ꝛc. B. Schmolcke.

Nachher bey der Communion No. 227. Ich hab in Gottes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben; was böse scheint, ist mir Gewinn, der Tod selbst ist mein Leben. Ich bin ein Sohn des, der den Thron des Himmels aufgezogen; ob er gleich schlägt und Creuz auflegt, bleibt doch sein Herz gewogen. P. Gerhard.

Dienstags nachher, den 1ten August, war die jährliche Kirchen-Visitation zu Seebergen anberaumet, und für mich Adiunctum der General-Superintendur kein Wagen dahin, in Stadt-Ilm aufzubringen. Es muste also ein Postwagen von Arnstadt bestellet werden. Der kam früh Morgens gegen 4. und halb 5. Uhr, gieng über Arnstadt dahin ab, langte nach 9. Uhr glücklich daselbst an, und nach 10. Uhr wurde der Gottesdienst mit dem Liede, No. 959. angefangen: Es ist gewißlich an der Zeit, daß Gottes Sohn wird kommen in seiner großen Herrlichkeit, zu richten Bös' und Frommen.

Dann wird das Lachen werden theur, wenn alles wird vergehn im Feur, wie Petrus davon schreibet.

Und eben um diese Zeit war das entsezliche Feuer mitten in der untern Gaße, aus einer schlechten Hütte, durch Verwahrlosung und Verheimlichung, ausgebrochen, welches ein mir werther Freund und Schul-Mitarbeiter, im beyliegenden Sendschreiben an seinen Freund, als ein Augenzeuge, und in der Knaben-Schulwohnung äuserst mit Verunglückter, nach der traurigsten Wahrheit, rührend schön und recht anschauend, beschrieben hat. Ein verzehrend Feuer, welches am hellesten Mittag, in einer kleinen Zeit, von anderthalb Stunden, den größten und vornehmsten Theil unserer uralten, an Kirche und Wohnungen, meistentheils verneuerten und verschönerten Stadt, in einen erbärmlichen Stein- und Aschen-Haufen verwandelt hat, und wenn es, auser den kleinen Neben-die nächsten größern Häuser entflammet hätte, uns, allem Ansehen nach, die bloßen leeren Mauern übrig gelassen haben würde. Während dem Gottesdienst war die fürchterliche Rauch-Dampf-Säule, bey Gelegenheit des Fürstlichen Trauer-Läutens, vom dasigen Kirchthurm wahrgenommen, und denen Herrn Amtmann und Pfarrer in die Kirche angemeldet. Beyde brauchten die Vorsicht, mir, um das Schrecken zu vermindern, allmählig Nachricht davon zu geben: Es werde Feuer wahrgenommen gegen Ellichleben, oder Dienstädt; ihre Feuer-Läufer aber würden bald bestimmtere Nachricht bringen. Weil diese verzog, gieng ich mit ihnen nach dem nahen Seeberg. Von da erblickte ich sogleich das schreckliche Zeichen unsers

sers Unglücks, mit der Erklärung: So gewiß ich da stehe, ist das Feuer in Stadtilm. Ich lies also bald möglichste Anstalt zur eiligsten Rückreise machen, mit Ergebung meines, in Gottes Willen. Gegen 3. Uhr geschahe die Abfahrt, und, nach einer halben Stunde, brachte mir ein expresser Bothe von Arnstadt die zuverläßige Nachricht: Das Feuer sey freylich in Stadtilm, und er habe von einem nahen Berge wahrgenommen, daß es beym Rathhaus auskommen sey. Dies machte mir einige tröstliche Hofnung, daß Schule, Kirche und Pfarrhäuser, bey dem Nord-Ostwinde, ziemlich auser Gefahr, und nur ein Theil meiner obern Mitbürger unglücklich seyn würden. In Arnstadt erfuhr ich gewiß, daß das Unglück fast allgemein, aber doch meine Wohnung glücklich erhalten sey. Abends, gegen 7. Uhr, langte ich am Gottes-Acker, vor dem Erfurter-Thore, glücklich wieder an, und fand die Meinen, mit unsern dahin und in die Keller geretteten meisten Haabseligkeiten, bey gefaßtem Muthe, mitleidig unter allgemeinen Seufzen und Wehklagen. Ich durchwandelte sofort die noch glimmende und dampfende Feuer-Stätte, bewunderte mit Erstaunen die göttliche Gerechtigkeit, noch mehr aber die mit fürwaltende Barmherzigkeit, welche nicht nur alle Menschen, bis auf eine einzige Person, sondern auch viele Bürger-Güter, nebst dem meisten Kirchen-Geräthe, wunderbarlich, mitten in- und um die freßenden Flammen, erhalten hatte. Wir brachten die Nacht auf gedachtem Gottes-Acker wachend zu, und zogen den folgenden Tag, Gottlob! auser Gefahr, und ohne dem geringsten Verlust,

wieder in meine Wohnung ein, darinne, bey der ganz nahen Gluth, und praßelnden Ziegeln, nicht eine Fenster-Tafel zersprungen war. Gelobet sey der Herr, der allein Wunder thut, und gepreißet sey sein hoher und heiliger Nahme immer und ewiglich!

Die ganze Woche gieng unter beständigem Lermen, Schrecken und Arbeit hin, so, daß Tag und Nacht wenig Ruhe war, und kein rechter Schlaf in unsere Augen kam. In dieser ängstlichen Unruhe mußte ich, immer unterbrochen, auf die hier folgende Brand-Predigt dencken. Der Sonntag kam an, mein Herz war voll Jammer, meine Augen Thränen-Quellen, und ich trauete mir kaum, ein Wort zu reden, seufzete aber desto flehendlicher zu Gott und Jesu, um Muth und Mund, und seines heiligen Geistes Beystand. Vom Fürstl. Consistorio war mir vom Herrn Consistorial-Rath, North, und Herrn Secretair, Schwarz, die Einrichtung dieses feyerlichen Gottesdienstes, nach meiner Amts-Pflicht und Gutbefinden, überlaßen, und die Anstalt darzu in der an dem noch stehenden neuen Schloß mit Thurm, und Uhr, und Glöckchen vormal erbauten und erhaltenen Schloß-Kirche, gemacht. Bey schönem Wetter fand sich eine ungezählte Menge Fremder ein, welche ihr kleiner Raum nicht faßen konnte. Sie wurde daher in den dran liegenden Schloßgarten gewiesen, und ein in einem Schloßzimmer ausgehobenes Fenster, mit dem Pulte vom Altar, zur Cenzel gemacht. Nach 9. Uhr wurde der Gottesdienst in folgender Ordnung gehalten:

Der

Der Anfang wurde gemacht mit dem Lied, No. 4. Wohl auf, mein Herz! zu Gott dein Andacht frölich bringe, daß dein Wunsch und Gebet durch alle Wolcken dringe ꝛc.

Hierauf die Collekte: Schaffe in mir, Gott! ein reines ꝛc. mit dem Gebet.

Dann folgte der Gesang, No. 9. Seyd stille, Sinn und Geist, und euch in Gott ergezet, heut ist der Ruhe-Tag, den er selbst eingesezet.

Anstatt der Epistel, wurde

Ps. LXXV.

verlesen, der die Ueberschrift hat: Ein Psalm und Lied Assaph, daß er nicht umkäme, vorzusingen.

Hernach gesungen No. 277. Ach Gott, thu dich erbarmen durch Christum, deinen Sohn, üb'r Reich und üb'r die Armen, hilf, daß wir Buse thun. ꝛc.

Ferner, statt des Evangeliums, verlesen

Ps. L.

Gott der Herr, der Mächtige, redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen, bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt, und schweiget nicht. Freßend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter ꝛc.

Noch vorher gesungen No. 263. Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind mein begangne Sünden ꝛc.

Hoch-Edler,
Hochgeehrtester Herr Oeconomie-Inspector,
Mitleidiger Freund!

Gott! du bist gerecht, und deine Gerichte sind recht! Nur Menschen, schwache und kurzsichtige Geschöpfe, können deine Wege, deine gerechten Gerichte nicht begreifen, nicht durchdringen; vielweniger dürfen sie kühn und verwegen fragen: Warum machst du es so und so? Nein! Pflicht ist es vielmehr vor einen jeden wahren Anbeter und Verehrer Gottes, sich unter seine gewaltige Hand zu demüthigen, und seiner wunderbaren Führung willig zu folgen. Er kann dieselbe zwar bewundern; er kann darüber erstaunen; darf aber durchaus nicht zum Murren und Ungedult gegen seine Wege sich verleiten laßen, wenn sie auch öfters noch so rauh, noch so hart scheinen. Er ist der Herr, er thut doch, was ihm wohlgefällt. Er schlägt zwar mit der Linken, aber mit der Rechten heilet und tröstet er auch wieder. Liebster Freund! einen dergleichen harten und erschrecklichen Zornschlag des gerechten Gottes hat unsere gute und geliebte Stadt in diesen Tagen empfunden. Wie unvermuthet, wie plözlich brach nicht das Zorn-Feuer des Allmächtigen über uns aus! Ach! Gott, ach! gerechter Gott! dir ist am besten bewußt, wie uns deine so oft und längst gedrohten Strafgerichte schnell, wie ein Bliz vom Himmel, überraschten! Verzehrend Feuer gieng aus von dir; es fraß wild um sich, und kein Erretten war mehr da! Der erste Tag des Augusts war der schreckliche Tag, der unsere werthe Stadt, (die im

8ten

sten Jahrhundert schon bekannt war,) beynahe Jerusalem gleich, in einen wüsten und öden Steinhaufen umschuf und verwandelte. Dieser traurige Tag wird ganz gewiß ein fürchterliches Denckmal auf unsere Enckel und Urenckel bleiben. Mittags punkt 1. Viertl. auf 11. Uhr, schreckte uns ein schnelles Hin- und Herlaufen der Einwohner, und zugleich das betäubende Wort: Feuer! Feuer! aus unsern Wohnungen auf! Alles lief eilend, und fand in dem untersten Theil der Stadt, gegen Morgen zu, ein kleines Haus, in einer noch geringen Flamme. Hand in Hand war geschäftig, das Feuer in seiner ersten Geburt zu dämpfen. In weniger, als 5. Minuten, riß man zur Lincken und Rechten 2. Häuser nieder, das brennende aber zerfloß gleichsam in Waßer. Der Wind wehte zwar von Morgen her, doch ganz gelinde und sanft. Und eben dieser Umstand bestärckte unsere Vermuthung, die Flamme würde, unter des Höchsten Beystand, bald unterdrückt werden. Schnell aber ergriff das Feuer, etwa 120. Schritte davon, nach dem Marckt zu, ein Haus, ohne die darzwischen liegenden Gebäude zu entzünden. Nun wurde die Gefahr augenscheinlich größer. Alles lief, alles rannte, so viel möglich, zu retten. Aber ach! bester Freund, was kann man in solcher Bestürzung retten? Man lief, so zu reden, der Wuth des Feuers entgegen. Man suchte eiligst zu entrinnen, wußte aber nicht, wohin? Jedes fuhr nach dem Seinigen, ergriff, trug – vieles, vieles aber selbst ins Feuer. In einer Viertl. Stunde geriethen schon 8. bis 10. Häuser, und zwar an verschiedenen entfernten Orten, in volle

Flammen. Darunter war auch unsere Schulwohnung schon begriffen. Wenn man glaubte, die Sprizen an einem Hause zu benuzen, so flog das Feuer in eine andere Gaße. Kurz, und mit reiner Wahrheit betheuert, in einer Stunde hatte das wütende Element, nunmehr mit heftigem Wind begleitet, so weit um sich gegriffen, daß alle menschmöglichen Anstalten ganz und gar vergeblich wurden. Um 11. Uhr brannte der ganze weitläuftige Marckt, die Kirch-Gaße, der Kirchhof, die Holz-Mittel-Schloß-Gaße, auch ein Theil von der breiten Straße, auf einmal zusammen. Und hier, Herzens-Freund! hier beben, hier zittern meine Gebeine— alle meine Glieder, wenn ich Ihnen das Jammern, Winseln, Heulen und Schreyen, von Menschen und unvernünftigen Thieren, nur einigermasen schildern soll. Alles, alles lief wider einander; schlug die Hände über das Haupt zusammen; fiel auf die Knie, und rufte zu dem erbarmenden Gott im Himmel. Ein Felsen-Stein hätte sich über das ängstliche Rufen und Wehklagen der armen Kinder bewegen mögen! Die Eltern schrien nach den Kindern, und diese nach ihren Eltern. Mein Gott! du sahest unsern Jammer, unser großes Elend; aber es war kein Helfer, kein Erretter da! Die wenigen Kleidungs-Stücke und Mobilien, die man noch bisher in die Gärten, innerhalb der Stadt, geworfen, mußte man nun, da die Flamme allgemein wurde, in größter Eilfertigkeit und Unordnung, weiter auser den Mauren in das freye Feld schleppen. Die Gefahr drohte selbst den Wächtern und Hütern der bisher noch geretteten Haabseligkeiten

den

den Untergang, wenn sie nicht in Zeiten auf ihre Flucht dachten. Wie fürchterlich, wie gräßlich war das Zusammenpraßeln der Thürme und Mauern! Ach! Gott, wie war uns zu Muthe, da das graue Alterthum, unser prächtiges Gottes-Haus, und die so genannte höchste Brücke in Thüringen zusammenstürzte! Was vor ein schaudervolles Poltern, da unsere 4. schönen Glocken von den beeden hohen Stein-Thürmen, in zerschmolzenen Stücken, herabkrachten! Da man von diesen leztern, auf hohen Befehl, die wenigen Ueberbleibsel wieder ausgraben und wägen laßen, so sind noch 43. Centner und etliche 90. ℔. vorgefunden worden. Nach gemachten Ueberschlag aber sind wohl 3. Theile davon zu Grunde gegangen. Und ach! wenn würde ich fertig werden, wenn Ihnen nur das allermerckwürdigste und auffallendste einigermasen beschreiben wollte, das bey diesem auserordentlichen Brand, der lange Zeit seines gleichen nicht gehabt, vorgefallen. Mit Grausen, mit Entsezen dencke noch zurück an die betrübte Lage, darinne mich, vor meine Person, ganzer 2. Stunden, befand. Da ich meine Wohnung traurig verlaßen, und in einen benachbarten Garten, zur Wache über meine wenig geretteten Geräthschaften, fliehen mußte; waren 2. meiner lieben Kinder unvermuthet von Handen gekommen. Meine Frau campirte unterdeßen mit den 3. übrigen drausen vor dem Thor. Sie stund in dem Wahn, die beeden Kinder wären bey mir, und ich glaubte solche in guter Sicherheit bey der Mutter. Nach genauen Hin- und Hersorschen unter den Leuten, brachte man mir leider! die schreckliche Post: Man

hätte

hätte sie nirgends gesehen. Dieser traurige Zustand erregte bald das allgemeine Gerüchte: Meine beeden Kinder wären ein unglückliches Opfer der Flammen geworden. Das, das, liebster Freund, war das allerempfindlichste und schmerzlichste bey diesem Unglück! Doch der gnädige Vater im Himmel hatte sie, während der größten Gefahr, in seinen allmächtigen Schuz genommen. Sie waren, aus Furcht vor das Feuer, eine große Strecke weit, in das freye Feld gelaufen, und kamen, ganz bestürzt, mit noch etlichen Kindern, zurück in das Lager vor dem Thor. Ueberhaupt, das große Elend und Jammer, der uns in aller Absicht bedaurenswürdige Einwohner betroffen, ist ganz und gar unbeschreiblich. Alle Fremden, die zu uns kommen, versichern aufrichtig, nimmermehr hätten sie sich die wahre Vorstellung von unserm Ruin so deutlich machen können, wenn sie solchen nicht mit Augen gesehen. Unser gutes Stadtilm, das volckreiche, das nahrhafte Stadtilm, das jezt erst, in allem Betracht, besonders der herrlichen und einträglichen Wollen-Manufactur wegen, zu seiner vollen Reife gediehe, ist in etlichen Stunden zu einem beiammernswürdigen Schauplaz worden. 173. Wohnungen, ohne die vielen Scheuren und Nebengebäude, worunter die besten und ansehnlichsten Häuser, nebst Kirche, Caplaney, Schule, Rathhaus, Apothecke, Amtsverwalterey, Vorwerck und alten Schloß, sind durch die Flammen verzehrt. Die Adiunktur ist noch, mit genauer Noth, gerettet worden, wiewohl die äuserste Gefahr vorhanden, indem schon die obersten Dachziegel von der nahen Gluth zersprungen. Entstund

stund dieses Unglück des Nachts, so würden viele Menschen jämmerlich umkommen seyn. So aber ist nur eine Frau vermißt, und 3. Personen sehr beschädiget worden. Ueber 200. Familien sind in die mitleidenswürdigsten Umstände gesezt. Es möchte einem das Herz bluten, wenn man iezt die reichsten und besten Männer mit Brod- Bier- und Fleisch-Zeichen herum laufen sieht, die vorher so vieler Dürftigen und Armen Zuflucht waren. In der ersten Nacht hat fast die ganze Stadt auser den Mauern, unter freyen Himmel geherberget, weil noch immer die äuserste Gefahr drohte. Gegenwärtig wohnen und drücken sich in einem Hause 4. 5. 6. und noch mehr Familien. Was nicht unterkommen kann, muß in die nächsten Dörfer weichen. — Bey allem unserm schweren Unglück müßen wir doch, zum Preiß und Ruhm des Höchsten bekennen, er dencke auch in Gnaden an uns; da er nicht nur die benachbarten, sondern auch entferntesten Einwohner zum Erbarmen und Wohlthun gegen uns bewegt. Selbst in der grausamen Feuers-Gefahr eilten an die 50. Sprizen zu Hülfe, und thaten, was nur menschmöglich war, obgleich ihre gutgemeinte Absicht nicht erreicht wurde. Sie haben uns hernach mit allerhand Nahrungs-Mitteln freywillig unterstüzt, auch von den Orten her, die man nimmermehr vermuthet. Der reiche Segens-Gott wird auch diese Wohlthaten nicht unbelohnt, nicht unvergolten laßen. — Noch ein rührender Auftritt ist nicht zu übergehen. Am vergangenen 11ten post Trinitatis-Sonntage sollte die gewöhnliche Brand-Predigt in der noch übrig bliebenen Schloß-Kirche gehalten werden. Das Gebäude konnte aber die auserordentliche Volcks-Menge, von nahen und

fernen,

fernen, ohnmöglich faßen. Es wurde also der am Schloß liegende Gras-Garten darzu gewählet. Der Herr Adiunctus, Kirsten, ließ, zu dem Ende, in dem noch stehenden Flügel des neuen Schloßes ein Fenster ausheben, und daraus redete er, mit weinender und iammernder Stimme, zu dem unten versammleten Volck, über Psalm 90. V. 7. 8. und 11. Hier hätten Sie sollen ein Aug- und Ohren-Zeuge seyn! Tausend bange Seufzer und heise Thränen stiegen aus aller Anwesenden Herzen empor zu Gott im Himmel. Eine unglaubliche und selten bemerckte Stille begleitete die Andacht, während dieser durchgängig empfindsam rührenden gottesdienstlichen Handlung. —

Doch vergeben Sie, theuerster Freund! wenn Sie vielleicht mit meiner etwas weitläuftigen Beschreibung zu sehr ermüde. Ich hielte es vor Pflicht, Ihnen von unsern beiammernswürdigen Umständen hinlänglich, und so viel mein banges und gerührtes Herz zuläßt, Nachricht zu ertheilen. Gott stärcke und segne uns, er laße ferner sein Gnadenantlitz leuchten! Nie müßen dergleichen Schrecken Ihre Seele befallen! Der Hüter Israel wache beständig zum Segen über Sie und die geliebten Ihrigen, und bewahre Sie in Gnaden vor dergleichen harten und schweren Unglücks-Fällen! Ich bin Hochachtungsvoll ꝛc.

Ew. Hoch-Edl.

Stadtilm,
den 12ten Aug. 1780.

ganz ergebenster
M.

Brand-

Brand-Predigt.

Ach! Herr, unser Herrscher, du großer König und Richter der Welt! du starker eifriger Gott! unerträglich ist dein Zorn, den du den Sündern drohest: Aber die Barmherzigkeit ist auch unermeßlich, die du verheisest denen, die dich fürchten, und auf dich trauen! So suchest du die Sünden der Väter an den Kindern heim. O! welch einen Grimm deines Zorns hast du in dieser Woche über uns ausgeschüttet! Du drohetest vor acht Tagen, unsere sündige Stadt, wie Jerusalem, umher anzuzünden, aber wir merktens nicht; du wolltest sie anstecken, aber wir nahmens, großen Theils, nicht zu Herzen. Nun hast du das Zorn-Feuer angezündet in deinem Grimm, daß es niemand löschen mochte. So lässest du, wenn man deine gutgemeinten Liebes-Schläge nicht fühlen will, deine strenge Zorn-Streiche empfinden. So redest du selbst mit den Sündern in deinem Zorn, so erschreckest du sie in deinem Grimm. Ach! gieb, daß wir uns vom ganzen Herzen zu dir bekehren, mit Fasten, mit Weinen, mit Beten! Zerreissen wir unsere Herzen, nicht unsere Kleider, und bekehren uns zum Herrn, unserm Gott, so gedenket er, mitten im Zorn, der Barmherzigkeit: Denn er ist gnädig, langmüthig, geduldig, und von großer Güte und Treue; es reuet ihn bald der Strafe. Ach!

Herr!

Herr! strafe uns ferner, nur nicht in deinem Zorn: Züchtige uns, nur nicht in deinem Grimm! Wir liegen vor dir, nach der jämmerlichen Verwüstung unserer Stadt, wir bewundern deine Gerechtigkeit; trösten uns aber auch deiner großen Barmherzigkeit. Tröste du uns selbst wieder mit deiner Hülfe; ja, Herr! mein Gott und Heyland! dein tröste auch ich mich, ganz sicherlich; denn du kannst mir wohl geben, was mir ist noth, du getreuer Gott! zu diesem und jenem Leben. Gieb uns allen wahre Reu, unser Herz erneu, errette Leib und Seele. Ach! höre Herr! dies mein, dies unser aller Gebet, und laß unsre Bitte nicht fehlen, Amen!

Du bist schrecklich, Herr! wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest? Mit diesen Worten, Andächtige, Heilige und Geliebte, theils schmerzlich betrübte, theils herzlich mitleidige Zuhörer! will uns der heilige Verfasser des 76ten Psalms, V. 8. auf die Zorngerichte Gottes aufmerksam machen, sowohl wenn sie gedrohet, als auch wenn sie vollzogen werden. Du bist erschrecklich, ja, du Herr! niemand kann vor dir bestehen, wenn dein Zorn entbrennet, oder wenn du grimmig zürnest. Ich meyne ja, meine Geliebten! wir haben diesen prophetischen Ausspruch, nach der neulichen Drohung, mit der Wahrheit, wie vormals Jerusalem, an jenem Tage in dem erschrecklichen Zorn-Feuer-Gerichte, über unsere Kirche und Stadt, erfah-

erfahren. Ich kann vor Wehmuth und Jammer fast nicht reden, da Gott der Herr, der Mächtige, so schrecklich in seinem Zorne mit uns geredet hat. Ich sehe den Rauch unserer Quaal von ferne aufsteigen, und kaum zwey Stunden nahmen fast unsere ganze Herrlichkeit dahin. Ein kleines Feuer wurde, vielleicht durch Unvorsichtigkeit, am äußersten Ende der Stadt entzündet, aber plötzlich so erschrecklich groß, daß es unsere Häuser und Palläste, den größten Theil der alten schönen Stadt, mit fast allen öffentlichen Gebäuden, jämmerlich verzehrte, in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelte. Nach meiner eiligsten Zurückkunft Abends, sahe ich den von ferne vermutheten Greul der Verwüstung nahe; ich hörte das Seufzen der Elenden, welche die Hand Gottes gerühret hatte. Mein Herz blutete, meine Augen flossen mit Thränen; ich sahe die Stadt an, und weinete über sie mit Seufzen: Ach! liebes Stadtlim, wenn du es hättest wissen wollen, so würdest du auch besser bedacht haben, was zu deinem Frieden dienete: Aber nun war es vor deinen Augen verborgen. Ihr gedachtet nun aufmerksamer auf meine letzte Predigt. Damals eiferte Jesus noch, mit dem Stab Sanft, oder mit sanften letzten Liebes-Schlägen zur Buse und Glauben: Allein weil viele gar nicht, oder nur unachtsam höreten, schnöde verachteten, und wohl gar leichtfertig spotteten; so folgten sobald, so plötzlich, so erschrecklich die grimmigsten Zornschläge mit dem Stab Wehe. Mehr kann ich euch davon nicht sagen, aber wir fühlen alle noch die traurigen Würkungen, daß wir bekennen müssen: Du warest schrecklich, du Herr! niemand konnte vor dir stehen. Da ihr bis-

her, größtentheils, nicht wolltet, so höret heute, aus dem dies Jahr in den Freytags-Predigten erklärten Psalm, den vor dem letzten da gewesenen und nun drauf zu erklären folgenden Text, anstatt des heutigen Evangelii. Lasset uns aber mit recht busfertigen Herzen, und etwas veränderten Worten, gläubig und laut, um göttliche Gnade und Segen darzu, inbrünstig beten, wenn wir de- und wehmüthig gesungen haben das bekannte Lied, No. 276. Vor Gericht, Herr Jesu! steh ich hie, zu dir beug ich ꝛc.

Text Ps. XC, 7. 8. und 11. **Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Wer glaubets aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?**

Wie uns neulich, A. und G. im letzten Sonntags-Evangelio, gutgemeinte Liebesschläge Jesu, unsers Liebhabers, an harte Sünderherzen, noch wohl erinnerlich zu betrachten vorgestellet wurden: So wird uns nun von Mose, dem Knechte des Herrn, in diesen verlesenen Textes-Worten, mit billiger Absicht auf das, diese Woche über uns verhängte feurige Straf-Gerichte,

Gott der Herr schrecklich bey seinen grimmigen und doch gut gemeinten zeitlichen Zorn-Schlägen

weiter vorgestellet.

Es sollen uns dabey

I. Gottes grimmige Zorn-Schläge zu Gemüthe geführet; und

II. die

II. die Ursachen angezeigt werden, welche sein grimmiges Zorn-Feuer entzünden; und wir werden

III. wohl zu merken haben, daß es die wenigsten vorher glauben; ehe sie es nachher erfahren.

Seufzer aus dem Lied No. 360. V. 1.

Ach! Herr, uns arme Sünder straf nicht in deinem Zorn: Deinen ernsten Grimm doch linder, sonst ists mit uns verlohrn: Ach! Herr! wollst uns vergeben unsre Sünd, und gnädig seyn; daß wir mögen ewig leben, entfliehn der Höllen-Pein! Amen!

So ist denn nun, meine Theuresten und Geliebtesten, nach unserm mosaischen Texte, **Gott der Herr schrecklich bey seinen grimmigen und doch gut gemeinten zeitlichen Zorn-Schlägen.** Und wir werden

I. auf die grimmigen Zorn-Schläge Gottes geführet, und dabey auf ihre unterschiedene Arten und schreckliche Würkungen aufmerksam gemacht werden. Zuförderst muß ich also kürzlich erklären

a) was wir eigentlich durch Gottes Zorn und Grimm zu verstehen haben, den ihm Moses zueignet. Wir wissen alle, aus Erfahrung, daß der Zorn, bey uns Menschen, eine heftige Gemüthsbewegung, mit aufgebrachtem Unwillen, über eine würkliche oder vermeinte Beleidigung; und wenn dieselbe außerordentlich stark anhaltend, und in ihren Aeußerungen gewaltsam ist, Grimm genennet wird. Weil nun Gott die wesentliche Liebe, das ewigseligste, in sich selbst vergnügteste höchste Wesen ist; so kann nichts, weder in, noch außer ihm, seine

allerheiligste Ruhe stören. Er kann also durchaus nicht, wie ein Mensch, eigentlich zürnen, noch weniger grimmig werden. Es ist daher uneigentlich, auf menschliche Weise, nur im Gleichniß, ihm ein Zorn und Grimm zugeeignet, und diese Ausdrücke müssen auf eine Gott-anständige Weise erkläret und verstanden werden. Wie nehmlich ein hitziger Mensch seinen würklich in sich hegenden Unwillen, über ein vermeintes Unrecht, mit hastigen Geberden, Worten und Werken äußert: Also werden demselben ähnliche Aeuserungen der strafenden Gerechtigkeit Gottes, die lauter Güte, aber mit Weisheit sind, sein Zorn; und wenn sie gewaltsam oder anhaltend sind, sein Grimm genennet; allermasen er dabey doch, als der weiseste Welt-Richter, in seligster ungestörter Ruhe, nur Recht und Gerechtigkeit, auf ihm anständigste Weise, handhabet. Wie denn auch solchergestalt ein weiser Regente, überwiesene Missethäter, mit ruhigem Gemüthe, nach Urtheil und Recht, gelinder im so genannten Zorn, oder härter, in eben so genannten Grimm, strafet. Machen wir uns diesen richtigen Begriff von Gottes Zorn und Grimm, so lasset uns nun weiter

b) an die unterschiedenen Arten gedenken, wie er solche in seinem Worte oder Werken äußert und offenbaret: Nemlich einmal in fürchterlichen Straf-Drohungen, damit er sein Gesetz gegen alle Uebertretungen geschärft verbunden hat. Er nennet sich selbst den Herrn unsern, einen starken eifrigen Gott, der, wie gedacht, die Sünden böser Väter an ihren eben so unartigen Kindern heimsuchen oder strafen wolle, bis ins dritte und vierte Glied. Da redet er, als der höchste Gesetzgeber und Richter der

Welt,

Welt, schrecklich, und dräuet täglich, daß man sich bekehren, für seinen Zorn fürchten, und nicht wider seine Gebote thun soll. Er drohet denen, die zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorsam sind; die hingegen der Ungerechtigkeit gehorchen, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen, die Böses thun. Absonderlich drohet er schrecklich 2 Thessal. I, 8. er wolle kommen mit Feuer-Flammen, Rache zu geben über alle, die Gott nicht erkennen, und die nicht gehorsam seyn, oder werden wollen dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. Hiernächst äusert Gott aber auch seinen Zorn und Grimm in schrecklichen Zorn-Schlägen, oder würklichen Strafgerichten, wenn er solche seine Drohungen in Erfüllung setzet. Solche, sonderlich zeitliche grimmige Zorn-Schläge, sind wiederum allgemeinere, die er über ganze Völker und Länder verhänget, wenn er dieselben mit grosen, hartdrückenden und langwierigen Land-Plagen, verheerenden Krieg, auszehrender Theurung und Hunger, ansteckender Pest, und andern gefährlichen Seuchen und Krankheiten, heimsuchet. So hat er die fast ganz verderbte ruch- und gottlose erste Welt mit der Sündfluth: und das sein Volk Israel unbefugt drängende Egypten, mit dergleichen, und noch vielmehr andern Plagen, geängstiget, und sie seine schwere Zorn-Hand fühlen lassen. Es sind aber dieselbigen auch besondere, welche er über einzelne Städte, Orte, Geschlechte, Häuser und Personen, von Zeit zu Zeit, ergehen läßt, indem er jene, wie Jerusalem, mit Feuer und Schwerd verwüsten, verheeren und zerstören; und diese, wie die unglaubigen, mürrischen und aufrührischen Israeliten in der

Wüsten, gewaltsam sterben, und auf schreckhafte Weise verderben und umkommen läßt. Was zuvor geschehen, und davon geschrieben ist, stehet allen Nachkommen zur Lehre und Warnung. Denn wo sich die Sünder nicht bekehren, sollen sie alle auch in zeitlichen Gerichten nach und nach; und im jüngsten plötzlich und auf einmal im Feuer umkommen. Wer Ohren hat, der höre, was der Herr Zebaoth, der Gott Israel Jerem. XLII, 18. spricht: Gleichwie mein Zorn und Grimm über die Einwohner zu Jerusalem ergangen ist, so soll er auch über euch gehen, wo ihr in das sündige Welt-Egypten ziehet; daß ihr zum Fluch, zum Wunder, zum Schwur, zur Schande werdet, und diese Stätte nicht mehr sehen sollt. Ob wir wohl in besondern Fällen desfalls nicht allemal richtig urtheilen können, so müssen wir doch mit heiliger Verwunderung und Ehrfurcht denken oder sagen: Ja, Herr! allmächtiger Gott! alle deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht, Off. Joh. XVI, 7. Es ist nur ein scheinbarer Zorn und Grimm Gottes, wenn er die Frommen zugleich mit züchtiget, indem er die Gottlosen, die ihnen selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung seines gerechten Gerichts häufen, strafet. Von diesen unterschiedenen Arten der Aeußerungen führet uns Moses noch

c) auf die Würkungen der göttlichen grimmigen Zorn-Schläge. Die sind nun allgemeine zeitliche Noth und Tod, als natürliche Folgen der Sünden, denen alle Sterbliche unterworfen sind, und die zu allen Menschen hindurch dringen, dieweil sie alle gesündiget haben. Davon sagt Moses: Das macht, Herr! dein Zorn, oder das ist seine Würkung, daß

wir

wir so vergehen, daß wir alle, nach dem Fall, natürlich sterben müssen. In Gnaden hat uns Gott zum ewigen Leben erschaffen, aber im gerechten Zorn läßt er die sündigen Menschen sterben, und spricht: Kommt wieder, ihr Menschenkinder! Er lässet uns vergehen, oder nach und nach, wie die sechsmal hundert tausend Mann Israeliten in der Wüsten, dahin fahren, wie einen Strom; wie Gras und Blumen, die da frühe blühen, bald welk, und des Abends abgehauen werden, und verdorren, V. 3. 5. und 6. Sie sind aber auch unnatürliche, nemlich plötzlicher und gewaltsamer Untergang, zeitlich Verderben, und auch wohl ewige Verdammniß einiger, zur Warnung anderer Sünder. Denn das macht dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Manche werden hingerissen, zum Verderben des Fleisches, daß doch ihr Geist erhalten, und selig werde: Einige unbekehrliche, daß sie nicht durch immer mehrere Sünden ihre ewige Verdammniß vergrößern, und andern noch ein nützliches Beyspiel der Warnung werden. Wie gut hat es Gott daher mit uns gemeynet, daß er uns die durch Wasser verderbte erste Welt; das durch Feuer zerstörte Sodom und Gomorra, und das zweymal eingeäscherte Jerusalem zu einem schrecklichen Beyspiel vorgestellet hat, daß wir uns daran spiegeln und vorsehen lernen sollen. Eben also hat er auch diese unsere verheerte Stadt, unserm Schwarzburgischen Vaterlande, allen andern umliegenden Städten und Orten, mit diesem schrecklichem zeitlichen Feuer-Gerichte, gut gemeint zur hellleuchtenden Zornfackel aufgesteckt, daß sie an unserm Schaden klug werden, und sich durch sanfte Liebes-Schläge Jesu heilsamlich zur wahren

Buße sollen züchtigen lassen; damit sie nicht, bey beharrlicher Unbusfertigkeit, auch durch dergleichen harte oder grimmige Zorn-Schläge, eben so schrecklich gestraft werden mögen. O! daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird! 5 B. Mos. XXXII, 29. Sind nicht manche in dieser großen Versammlung, die sich den abscheulichen Fluch: Gott strafe mich! leichtfertig angewöhnet haben, oder die Bliz, Donner, Hagel und Wetter, durch den ärgerlichsten Mißbrauch des Namens Gottes, den er nicht ungestraft lassen will, rachgierig aufbieten? Ich beschuldige des Falls meine wertheste Bürgerschaft eben nicht, weil ich mit Wahrheit versichern kann, daß ich dergleichen Flüche, nach wiederhohlten Warnungen, lange Zeit unter ihr nicht gehöret habe, die vor diesen mehr im Schwange giengen. Gott höret, aber erhöret solch Schand-Gebet der Gottlosen geraume Zeit nicht, weil die Frommen dagegen seufzen: Straf uns nicht in deinem Zorn! Thut er aber mehrmalen, was die Gottesfürchtigen — so thut er auch zuweilen einmal, was die Gottlosen begehren. Er straft sie in seinem Zorn, und züchtiget sie in seinem Grimm, doch noch gutgemeint, zeitlich, zu ihrer Besserung, nicht zum Verderben. Das macht also, oder würkt sein Zorn, daß wir so vergehen, und sein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Und weil sich die Frommen der Gottlosen ihrer Sünden, durch Nachsicht, Menschen-Scheu, oder Liebe, mittheilhaftig machen, so empfahen sie auch billig etwas mit von ihren Strafen. Hiernächst werden uns nun

II. die

II. die Ursachen angezeigt, welche das göttliche Eiferfeuer zu grimmigen Zorn-Schlägen entzünden. Solche sind

a) unsere offenbare Mißethaten, oder grobe Uebertretungen des göttlichen Gesezes, durch vorsezliche Unterlaßung des gebotenen Guten, und Verübung des verbotenen Bösen; sonderlich solcher Mißethaten, die zwar vor unrecht erkannt werden, aber vor weltlichem Gerichte ungestraft hingehen, und desto mehr im Andencken vor Gott bleiben, und vor sein gerecht Gericht gebracht werden sollen. Von diesen sagt Moses: Unsere Mißethaten stellest du vor dich; du erkennest und durchschauest sie aufs genauste, nach ihren Ursachen, Absichten und Würkungen: Sie sind ins Buch deiner Allwißenheit und unsers Gewißens, auf das umständlichste, zuverläßig und unläugbar eingeschrieben. Gott will also alle böse Worte und Werke vor sein Gericht bringen. Er stellet sie entweder schon hier ins Licht vor seinem Angesicht, wenn er sie im weltlichen Gerichte kund macht und zeitlich bestrafen läßet; auser dem werden sie zu seinem künftigen besondern und allgemeinen Gerichte verspart, da er alle Mißethaten, die nicht busfertig bereuet und um Christi willen vergeben sind, vor sein, unser, und aller Welt Angesicht stellen wird. Ueber dieses aber sind auch Ursach

b) unsere unerkannte heimliche Sünden, die vor anderer Menschen Augen verborgen sind und bleiben, die aber Gott ins Licht stellet vor seinem Angesicht. Denn er will aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. Unerkannte Sünden sind gemeiniglich arge Gedancken, Neigungen, Lüste und Begierden,

weltübliche böse Gewohnheiten, Arglist, heimliche Unreinigkeit, und alle andere dergleichen, welche Christian Gerber, in seinem Buche davon, ausführlich angezeigt hat. Sie sind, nach dem Sprich-Wort, im Welt-Gerichte Zollfrey; und es wird wenig geachtet, wenn sie im Kirchen-Gerichte gerüget werden. Man heget, verheelet, verschweiget und verläugnet sie, aber desto mehr schreyen sie zu Gott um Rache. Das schändliche und schädliche Wollust-Feuer entzündet das göttliche Zorn-Feuer. Herrschender Jachzorn, der nicht thut, was vor Gott recht ist, und oft unversöhnlich grimmig wird, erweckt den göttlichen Zorn-Grimm, von dem das Feuer, wenn es einmal angegangen ist, brennet bis in die unterste Hölle. Bey diesen schrecklich grimmigen Zorn-Schlägen und ihren Ursachen haben wir auch nun noch mit Mose wohl anzumercken

III. daß es die wenigsten vorher glauben, ehe sie es hernach erfahren. Wer, spricht er, wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Und ihm beystimmig Jes. LIII, 1. Wer glaubet unserer Predigt davon, und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Weil Gott barmherzig, geduldig, langmüthig ist, mit viel Verschonen regieret, mithin nicht bald ein Urtheil über die bösen Werke ergehen läßt, darum wird der unglaubigen Menschen Herz voll, Böses zu thun. Man mag warnen, ermahnen, eifern, drohen, und mit Schreck-Worten strafen, sie hörens oder fühlens nicht, und meinen, sie hätten wohl mehr gesündiget, es wäre ihnen deswegen nichts übels widerfahren; Gott sey sehr barmherzig,

er

er werde sie nicht strafen, sie möchten sündigen, so viel sie wollten. Weil sie nun weder hören noch glauben wollen, wenn die Bothen Gottes, in seinem Namen, und an seiner Statt, gütlich, oder ernstlich, sanfte, oder eifrig predigen; so muß Gott endlich selbst schrecklich reden in seinem Zorn, und boshaft sichere Sünder mit seinem Grimm erschrecken, daß sie erfahren, was sie nicht glauben wollen. So redete Gott vom Berge Sinai also erschrecklich, daß Moses und ganz Israel mit dem Berge zitterten und bebten, Ebr. XII, 21. So redete er auch endlich mit dem sündigen Jerusalem, und auch an jenem schrecklichen Dienstage, in fast eben so feuriger Zerstörung, mit uns, daß viele in kurzer Zeit erfuhren, was sie in langer nicht glauben wollten.

Anwendung.

So ist also Gott der Herr, meine Theuresten und Geliebtesten, schrecklich bey seinen grimmigen, und doch gutgemeinten zeitlichen Zorn-Schlägen. Vor 8. Tagen sahe Jesus auch unsere noch stehende Stadt in ihrem beglückten Wohlstande, wie vormals Jerusalem, an, und weinete über sie. Mit gutgemeinten Liebes-Schlägen, wehmüthigen Thränen-Seufzern, mitleidigsten Straf-Drohungen und eifrigster Predigt suchte er uns zur Buse und Glauben zu bewegen. Einige wurden dadurch kräftig gerührt und beweget, aber vielleicht mehrerer ihrer Ohren waren nicht offen, und also das so nahe schreckliche göttliche Zorn und Grimm-Feuer-Gerichte vor ihren verblendeten Augen im Unglauben verborgen. Nun haben wir leider! was wir nicht glauben wollten,

ten, in der erschrecklichsten Erfahrung vor uns. Der geistlich tauben Ohren und der blinden Augen sind geöfnet, daß diese mit Thränen und manche harte Herzen mit Angst-Seufzern ausfließen. Ach! daß ich, ohne mein Wißen und Willen, ohne Traum und Gesichte, wie die abergläubische Thorheit gedichtet hat, allein nach Mose und denen Propheten, und dem damaligen Evangelio Jesu, nur nicht der Prophet von dem so nahen und großen Unglück unserer lieben Stadt gewesen wäre! Wie aber Jesus vormal erst mit ernstlichem Liebes-Eifer, und gutgemeinten Herzens-hernach aber mit desto härtern und schrecklichern Zorn- und Grimm-Schlägen, über Jerusalem kam; so ist er auch leider! nach jenen mit diesen, wie ein Blitz, nicht zur Mitternacht, sondern am Mittage kommen, an welchem unser alter, meist verneuerter Kirchen-Himmel mit großem Krachen zergieng, die Elemente vor Hitze zerschmelzten, und unsere Stadt-Erde mit ihren Amts-Handlungs- und Hand-Werken verbrannte. Das machte, Herr! dein Zorn, daß wir so vergiengen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin mußten.

Sehet nun, meine Geliebten, in kläglicher Erfahrung, daß Gott der Herr so zornig werden kann, als gnädig er ist, daß er schrecklich ist, wenn er grimmig zürnet. Erkennet und fühlet ihr nun, sonderlich ihr bisher unempfindlichen Verächter und Spötter Gottes und seines Worts, seines heiligen Tages und Hauses! daß er eure und eurer Väter Mißethat, Ungehorsam, herrschende heimliche und offenbare Sünden, Ehr- und Geld-Geiz, Wollust, Hoffarth, Ungerechtigkeit, Haß, Neid, Zorn, Zanck, Hurerey, Ehebruch, Dieberey, Meineid,

Schwel-

Schwelgen, Spielen, Lug und Trug, wahrgenommen, und seine Drohungen erfüllet hat? Hat Gott nun nicht unsere Mißethat vor sich, und unsere unerkannte Sünden ins Licht gestellet vor seinem Angesicht? Ich will sie jezt nicht weiter rügen, sondern nur die Schuldigen meiner, und alle gegenwärtige aus andern Gemeinen, erinnern, was mehrmalen gesagt worden: Der Herr sey Richter über das alles, und was wir vorhin aus dem 50ten Psalm, vom 16. bis 22. Vers, vorlesen gehöret haben: Zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht haßest, und wirfest meine Worte hinter dich? Wenn du einen Dieb sieheſt, so läufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul läßest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sizest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du. —— Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen, und ich will dirs unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sey kein Retter mehr da. Leset nun hierzu noch aufmerksam zur Lehre nach, was ich euch oft zur Warnung vorgelesen habe, Jer. XVII, 19–27. So spricht der Herr: Hütet euch, und traget keine Last am Sabbath-Tage —— Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem, am Sabbath-Tage; so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöschet werden soll.

Meinet

Meinet aber ja nicht, meine fremden Zuhörer! und verschoneten Mitbürger! daß die von dem erschrecklichen Zorn- und Grimm-Schlage Gottes mit Feuerstreichen zeitlich gezüchtigte vor andern allein Sünder gewesen wären! Denkt ja nicht, ihr, die ihr, aus sonderbarer erbarmenden Gnade Gottes, mit mir Unwürdigen, verschont, und gleichsam als ein Brand aus dem Feuer errettet seyd, daß wir vor Gott gerechter wären; danket ja nicht Gott hoch und übermüthig, wie der Pharisäer im heutigen Evangelio, daß ihr nicht wäret, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser und jener! Rühmet euch ja vor Gott nicht euer kirchlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit: Denn wer an einem sündiget, der ist des ganzen Gesezes schuldig. Wir haben leider! alle Brennholz mit zu dem noch rauchenden erschrecklichen Zorn- und Grimm-Feuer getragen. Daferne wir nicht mit dem bussfertigen Zöllner demüthig von ferne treten, uns schämen, unsere Augen aufzuheben, wehmüthig an unsere Brust schlagen, und seufzen: Gott sey uns Sündern, um Christi, des Gnaden-Stuls willen, gnädig! so werden wir alle, in dem lezten allererschrecklichsten Zorn- und Grimm Feuer Gottes, plözlich niedergeschlagen werden, davon kein Errettet seyn, und davon der Rauch der Quaal beharrlich unbussfertig verstockter Sünder, nicht etliche Täge, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit aufsteigen wird.

Schluß-Gebet.

Nun, ach! Herr! du gerechter, großer und schrecklicher Gott! wir haben allesamt, von nahen und fernen, dein zeitlich schreckliches Zorn- und grimmiges

miges Feuer-Gerichte gesehen, und wir fühlen, grosen Theils, deine harten und doch gutgemeinten Zorn-Schläge! Wir stehen und liegen heute vor dir, mit unserm Gebet, Bitte und Fürbitte für alle Menschen, sonderlich für alle, die deine schwere Zorn-Hand, in Gnaden oder Ungnaden gerühret hat. Wir danken dir von ganzen Herzen, im Rath der Frommen, und in dieser grosen Gemeine, daß du, mitten im Zorn und Grimm, doch der Barmherzigkeit gedacht, und uns ein wenig hast überbleiben lassen, sonst wären wir wie Sodom und Gomorra! Wir danken dir und allen denen, die du uns in der grosen Noth mitleidig und wohlthätig zu Hülfe, Trost und Rettung gesandt hast. Vergilt ihnen ihre Liebe und Treue, und vergieb denen Sündern, die in diesem deinem Zorn-Gerichte sich ungewißenhaft am gerettetem, als verbannetem, vergriffen haben! Schüze, erhälte und segne deinen Geliebtesten, unsern Durchlauchtigsten gnädigsten Fürsten, huldreichsten Herrn und mitleidigsten Landesvater; unsern Durchlauchtigsten und gnädigsten Erbprinzen und Herrn; nebst unserer gesamten ältern und jüngern Durchlauchtigsten und gnädigsten Landes-Herrschaft; und nebst Ihnen alle nahe und ferne, hohe und niedrige Wohlthäter. Erwecke ferner mitleidige Herzen und wohlthätige Hände. Tröste die betrübten mit deiner Hülfe; erhalte das Herrschaftliche neue Schloß und Kirche, nebst denen übrigen Bürger-Wohnungen, und laß, nach dem Zorn, dein Gnaden-Antliz wieder über uns alle leuchten, daß wir in Zeit und Ewigkeit genesen! Ja, Herr unser Gott und Väter! schau an das ganze werthe Vaterland, und sonderlich

lich unsere verheerte Stadt, und wende von der Straf dein ausgestreckte Hand! Erbarme dich, erbarme dich, Gott! mein Erbarmer! über uns alle, und auch über mich; der ich nur noch zum Beschluß, zum Preiß der göttlichen Barmherzigkeit, mein täglich stilles Amts-Gebet nun öffentlich wiederholen will, das sogar gnädig erhöret worden ist:

Mein Gott und Vater! denke meiner im besten iezt und allezeit; du bist mein Helfer, und sonst keiner, der mich mit Rath und That erfreut bey meiner Amts- und Sorgen-Last, die du selbst auferleget hast.

Gedenk an mich bey meinem Lehren, und gieb selbst Gnad und Kraft darzu, damit die Seelen, die mich hören, erlangen Weisheit, Trost und Ruh; und straf ich denn die böse Welt, so beßere du, wie dirs gefällt.

Gedenk an mich, auch wenn ich bete für meine Heerde und für mich; wenn ich in Christo vor dich trete, so höre mich doch gnädiglich, und gieb mir Geist und grosen Muth bey meiner schweren Seelen-Hut.

Gedenk an mich, und laß geschehen, daß meine Schaafe groß und klein ich mög einmal im Himmel sehen, und laß sie alle selig seyn, und halte über Stadt und Land, mein Gott und Vater! deine Hand! Amen!

Hierauf wurde, nach der allgemeinen Beichte und Absolution, das Brand-Gebet aus der Agende verlesen, und die gemeine Noth im Vater Unser Gott laut vorgetragen. Sodann das Lied, No. 628. gesungen: Mache dich, mein Geist! bereit, wache, fleh, und bete, daß dich nicht die böse Zeit unverhofft betrete ꝛc.

Nun die Dank-Collekte, mit dem Gebet, und endlich mit dem Gesang, No. 658. Nun danket alle Gott ꝛc. der feyerliche Gottesdienst beschloßen.

Der

durch das Dankopfer der Collecten

gepriesene

Name Gottes

wurde

am XIV. Sonnt. nach Trinit. 1780.

bey Veranlassung der für die abgebrannte Stadtilmer ausgeschriebenen Collecte

in einer christlichen Gemeinde der Schwarzbl. Rudolstädtl. Lande

vorgestellt.

Rudolstadt,

zu finden in allhiesiger Hofbuchdruckerey.

2 Cor. IX, 2.

Und euer Exempel hat viele gereizt.

Gott, es ist unsre Pflicht, dich zu preisen an unserm Leibe und in unserm Geiste, aber auch an und mit unsern Gütern und Vermögen, die ebenfalls dein sind; und das insbesondere auch alsdenn, wenn wir in ihrem Besitz und Genuß ruhig bleiben, da indessen andere ihr Eigenthum der verzehrenden Wuth des Feuers zum Raube überlassen müssen. Wenn du uns, barmherziger Vater, unter diesen nicht seyn lässest, sollten wir denn nicht um desto lieber unter denen seyn, die von ihrem unbeschädigten Vermögen dadurch, daß sie sich der Abgebrannten erbarmen, dir ein Dankopfer bringen, dadurch dein Name gepreiset werde? Präge uns diese Schuldigkeit, o Vater des Lichts, so lebhaft, so rührend und durchdringend ins Gemüthe, daß wir keinem, der es bedarf, versagen, was unsre Hand vermag, damit wir nicht den unverantwortlichen Undank jener neun Aussätzigen auf uns laden. Ein solches Opfer, wenn es ein Beweis ist des von dem heiligen Geiste durch die Liebe gewürkten thätigen Glaubens, laß dir in Christo Jesu wohlgefallen! Amen.

Als der baufällige Tempel zu Jerusalem sollte ausgebessert werden, so befahl der damals noch gottesfürchtige König Joas die nöthige

Kosten dazu durch einen freywilligen Beytrag der Unterthanen aufzutreiben, die Einnahme aber den Priestern zu überlassen, damit sie sich des Tempelbaues mit ungehinderter Anwendung annehmen könnten. Alle, die es im Stande waren, wurden dazu eingeladen, aber einem jeden frey gestellt, wie viel er außer dem ordentlichen Seckel und der Gelübde Lösung geben wollte; denn es sollte ein Opfer von freyen Herzen seyn 2 Kön. 12, 4. 5. Wir sehen daraus 1) wo bey einem unvermeidlichen Aufwand die eigene Einkünfte nicht zureichen, da erfodert es die Pflicht der Liebe, daß andere, die in einiger Verbindung damit stehen, ihren Antheil dazu beytragen. 2) Doch darf es kein Zwang noch vorgeschrieben seyn, wie viel ein jeder geben soll. Man muß sein Vermögen zu Rathe ziehen, und sein gutes Herz den Ausspruch thun lassen. Da wird aber 3) keiner so arm seyn, der sich ganz davon ausschließen wollte; denn Gott nimmt, nach dem Beyspiel jener Wittwe, auch mit einem Scherf vorlieb. Hat er aber auch den nicht, so mase er wenigstens sich nicht durch murrenden Unwillen den Schein einer Selbstrechtfertigung an; er suche vielmehr seinen Mangel durch Bedaurung seines Unvermögens und durch sein ernstliches Mitleiden im Gebet und Fürbitte zu ersetzen. Solche Collecten gehören unter die Dankopfer, von welchen Gott saget, daß er dadurch gepreißet werde Ps. 50, 23. Daraus entwickelt sich dieser Satz zum öffentlichen Vortrag:

Wer

Wer Dank opfert, der preißet Gott.

I. Collecten sind Dankopfer.

II. Also durch Collecten wird Gott gepreiset.

Wer dir zum Opfer und Geschenk,
Gott! deines Segens eingedenk,
Den Dank aus freyen Herzen bringet,
Und sich zu dir im Glauben schwinget,
Den siehest du in Gnaden an,
Dieweil er thut, so viel er kann.
O möcht ich auch so dankbar heisen,
Um für dein Wohlthun dich zu preisen!

Die Dankbarkeit ist, wie sich ein berühmter Engelländer ausdrückte (*), eine Frucht, die auf keiner andern Staude wächst als auf der Wohlthätigkeit. Also muß sie nothwendig eine sehr vollkommene Tugend seyn, da sie eines so edlen Ursprungs ist. Ja sie verdient, wenn sie vom Glauben beseelt ist, an die Spitze aller andern Tugenden gestellet zu werden; denn selbst der Allmächtige verlangt nichts weiter von uns. Hat sich, fragt der Heiland mit einem gerechten Unwillen, sonst keiner funden, welcher umkehre und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Alle andern Tugenden, wenn die Dankbarkeit nicht in ihrem Gefolge ist, verlieren eben so viel von ihrem Werth als von ihrem Glanz. Die Heyden machten die Dankbarkeit sinnlich durch ein dreyfaches Bild, davon das eine sich nackend darstellte,

(*) Yorik in s. empfindsa. Reisen.

zum Zeichen der Aufrichtigkeit eines Dankbaren ohne Verstellung; das andere erschien in einer blühenden Jugend, zur Erinnerung, geleistete Dienste durch Wohlthaten im frischen Andenken zu erhalten. Das dritte lies sich in einer sanftlächelnden Miene sehen, um die Freude auszudrücken, welche die Dankbarkeit erweckt. Wie empfehlungswürdig wird uns nicht schon unter dieser heidnischen Abbildung die Dankbarkeit: aber ein christliches Auge entdeckt daran noch weit mehr liebenswürdige Schönheiten. Sie ist ein unschätzbarer Rest von dem durch den Sündenfall verlohren gegangenen Ebenbilde Gottes; denn auch im Paradiese, wo kein Versehen zu beweinen war, beschäftigten sich die noch unverführte Menschen mit den Uebungen der Dankbarkeit, und diese werden in dem himmlischen Paradiese, wo das Ebenbild Gottes wieder völlig hergestellt zu sehen, fortgesetzt. Auf die Undankbarkeit ist zwar keine weltliche Strafe gesetzt, wenn sie nicht mit noch andern Verbrechen vergesellschaftet ist; aber desto weniger wird sie der Strafe der rührenden Vorsehung entgehen.

Was kann uns denn erhabener vorkommen als diese Vorstellung, die uns Gott selbst zu Gemüthe führet: wer Dank opfert, der preiset mich. Und das ist eben der Weg, dadurch er sein Heil denen, die sich darnach richten, zuwendet.

Unter dieses Dankopfer gehören auch die Collecten; als welche von keinem verlanget werden, der nicht im Stande ist von seinem Vermögen dazu beyzutra-

zutragen; der daher sich nicht in so unglückliche Umstände verwickelt siehet, als diejenigen, denen zu gute Collecten ausgewürkt werden. Daß es um uns besser stehet, und daß wir andern unser Mitleiden auf eine thätige Art zu erkennen geben können — sind das nicht solche Wohlthaten, die uns zur Dankbarkeit verbinden und zwar durch ein besonder Opfer, durch ein Opfer, wovon die, durch Brand, Plünderung und andere Unglücksfälle um ihr Vermögen gekommene Christen genießen sollen? Ein solches Dankopfer heiset Collecte.

In dm achten und neunten Capitel der andern Epistel an die Corinther wird ausdrücklich von dem, was eine Collecte besaget, gehandelt. Paullus giebt den Macedoniern das rühmliche Zeugniß: wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfalt C. 8, 2. Sie gaben nemlich so vielals sie konnten, und das ohne Eitelkeit, um sich damit nicht groß zu machen. Ein geringes Allmosen, wenn man nicht mehr vermag, wird von Gott für weit wichtiger angesehen als ein reichliches von dem, der ohne Abbruch und Mangel mehr thun könnte Marc. 12, 42. 43. Die Macedonier fleheten sogar den Apostel und seine Gehülfen mit vielem Vermanen an, daß sie die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, die den Heiligen in Jerusalem zugedacht war, aufnehmen möchten V. 4. Denn auf eine sorreiche Beysteuer, da mancher sogar über sein Vermögen sich angegriffen, hatte Paullus sich gar keine Hoffnung gemacht.

Hieraus sehen wir nun, was es mit denen, welche zu einer Collecte was beytragen, für eine Beschaffenheit habe. Vors erste erkennt man eine Collecte daran, daß sie eine Gemeinschaft der Handreichung ist, indem alle ihre behülfliche Hand dazu darreichen. Darunter aber können zweytens welche seyn, die z. E. nur einen Sechser einlegen, wenn andere 2. 3. 4. gr. und mehr geben, die aber doch in der That eben so viel thun als jene, wan sich ihr Vermögen nicht weiter erstreckt, und wenn sie es willig, mit guten Herzen geben. Wir sehen aber auch, daß manche in Vergleichung anderer ein ansehnliches darbringen; wenn sie aber mehr hätten entbehren können, oder auch das, was sie gethan, nicht gern gegeben, so ist es ein rechtes Dankopfer. Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat V. 12. Wohin auch Sirach zielet C. 35, 12. Gieb dem Allerhöchsten, nachdem er dir beschert hat, und was deine Hand vermag, das gieb mit frölichen Augen; wie man denn auch zu einer Zeit mehr als zu einer andern vermag Tob. 4, 9. Der Wille und die Freude ist die Seele des Opfers, dadurch es ein lebendiges Opfer wird. Was man aber gezwungen und mit Unwillen thut, das ist ein todes Opfer, daran Gott keinen Gefallen haben kann. Drum wird bey Collecten alles dem freyen Willen überlassen und nichts vorgeschrieben. Drum spricht auch Paullus V. 5: Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete, sondern, dieweil andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sey.

Bey Collecten führet uns der Apostel auch die Armuth Jesu zu Gemüthe, die er um unsert willen übernommen, damit wir an Gütern des Heils reich würden V. 9. Wenn er nun eines Allmosens bedörffte, wer würde ihm nicht seinen Beytrag willigst darbieten? Aber diese Allmosen fodert er für andere Armen, die seine und unsere Brüder sind, ein, und versichert, er wolle es annehmen, als wäre es ihm geschehen Matth. 25, 40. Wer wollte nun nicht mit seinem Vermögen gern freygebig seyn, wie Lutherus, der nach dem Schranck griff, und für einen Armen seinen einzigen vorrätigen Thaler heraus hohlete, indem er sagte: heraus! der Heiland stehet vor der Thür und will dich haben. Wenn solche Armen nun vollends unsere Landsleute, und ohne ihr Verschulden um ihr Vermögen und in die kläglichste Bedörfnis gebracht sind? Da fällt mir sogleich Paullus ins Wort: so diene euer Ueberfluß ihrem Mangel, auf daß auch ihr Ueberschwang hernach diene eurem Mangel und geschehe das gleich ist V. 14. Man kann nicht wißen, wie auch die Nothleidenden, und sollte es auch erst durch die späten Nachkommen geschehen, denen einmal wieder dienen können, die ihnen in ihren Bedrängnissen unter die Arme greiffen. Wenigstens werden sie es durch ihr Gebet thun; und es ist mehr als vergolten, wenn wir eine solche mildthätige Unterstützung von andern nicht bedörffen.

Um aber auch allen liebloſen Verdacht einer Untreu, als ob etwas von dem eingekommenen Gelde

unterschlagen werde, zu entfernen, so braucht Paullus noch diese Vorsichtigkeit, daß er durch zween redliche Männer die Collecte einsammlen ließ. Dadurch wollte er verhüten, daß ihnen nicht jemand übel nachreden möge solcher reichen Steuer halben, die durch sie ausgerichtet würde V. 20. Sie sahen darauf, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen V. 21. Wobey noch dieses von den Collecten zu bemerken: daß sie dem Herrn zu Ehren und zum Preis euers guten Willens, nemlich derer, die dazu geben, ausgerichtet werden. V. 19.

Aber es kommen uns noch andere schöne Stellen vor, welche die Collecten empfehlungswürdig machen. Sie heisen Steuern, oder in der Grundsprache: ein Gottesdienst, weil man damit Gott dienet. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl Ebr. 13, 16. Collecten sind ein solcher Gottesdienst, den nicht nur der bringt, der für die Armen einleget, sondern der auch andere beweget, daß sie Gott dafür preisen, und zu gleicher Nachfolge reizt C. 9, 12. Ja Paullus erkennt die Collecten für ein unterthäniges Bekenntnis des Evangelii, (*) weil wir dadurch zu erkennen geben, daß wir an andern thun, was Christus an uns gethan, daß wir also unsern Nächsten nicht nur lieben, sondern auch gern dienen jeder-

(*) Denn um ihres Bekänntnißes willen zur christl. Religion machten sie eine Collecte zusammen für die Brüder zu Jerusalem.

jedermann, ohn Eigennutz und Heuchelschein, gleichwie er uns erwiesen, aus reiner Lieb allein.

Sind Collecten so beschaffen, wie Paullus die erforderliche Eigenschafften bemerkt, so sind sie Dankopfer, dadurch Gott gepreiset wird. Unter solchen Collecten zeichnet sich insbesondere diejenige aus, welche für die Abgebrannten in Stadtilm ausgeschrieben worden. Denn diese Brandbeschädigte sind eben so Hülfsbedürfig als damals die ersten Christen zu Jerusalem bey der überhandgenommenen Theurung, die nichts eigenthümliches mehr an liegenden Gründen hatten, um durch deßen Verkauf sich Lebensmittel zu verschaffen, weil sie alle ihr Hab und Gut zu einer gemeinen Kaße angelegt, von ihren Mitbürgern aber, die gegen ihre von dem Judenthum abgetretene Brüder einen tödlichen Haß hegeten, kein Mitleiden, und noch vielweniger Hülfe sich zu versprechen hatten. In einen so hülflosen Stand sehen sich auch die Stadtilmer versezt, als welche durch Feuers-Gluth fast ganz um das Ihrige gekommen, ohne daß die Wenigen, die davon verschont geblieben, sich ihrer, wenn sie auch wollten, annehmen können. Und da die Nahrung dieser guten Stadt vornemlich auf dem Zeug- und Raschhandel beruhet, so wird durch diesen ausgebreiteten Brand, welcher die unentbehrlichsten Bedörfnisse und die Werkzeuge ihres Gewerbes zu Grunde gerichtet, der Betrieb desselben gehemmt, ja gar sehr zurück gesezt.

War es also nicht nöthig, die Collecte unter einer nachdrücklichen Empfehlung anzukündigen? welche auch bey den meisten fühlbaren Eindruck gefunden, und selbst, wie bey der Gemeine zu Macedonien, über alle Erwartung. Denn nicht nur diejenigen, welchen dergleichen Abgaben sonst nur alleine zukommen, haben mehr als sonst dargebracht; sondern es haben sich auch unter dem ledigen männlich und weiblichen Geschlechte viele meine wohl meinende Erinnerung zu Herzen gehen lassen, und also die Erstlinge ihrer Opfer von der Art entrichtet, worunter auch ein noch nicht in die Schule gehendes Kind war, welches durch dieses einnehmende Beyspiel mitten unter die andern, wie ehemals jenes Kind von Jesu mitten unter die Jünger, gestellt wurde. Der Vorsichtigkeit, die Paullus bey Einsammlung der Armensteuer in der Corinthischen Gemeinde beobachtet, ist bey der gegenwärtigen, da die Schule hierzu der Versammlungsplatz war, ebenfalls nachgelebet worden. Niemand darf daher vermuthen, daß ein Unterschleiff vorgegangen, noch hat vorgehen können. Nur ist der bey den Collecten von Haus zu Haus gewöhnliche Dank für die milde Gabe bey dieser Methode und Verfahrungsart der Einsammlung vermisset worden; welche vielleicht nicht wißen, daß in der Gabe selbst, wenn sie für Arme geopfert wird, der Dank lieget. Wenn nächst dem auch an dem priesterlichen Dank desjenigen was gelegen ist, dem die Einhändigung des gesammleten Segens an den gehörigen Ort oblieget, der kann sich den aufrichtigsten und verbindlichsten

Dank

Dank von mir versprechen; woran es auch diejenigen, denen das Geschenk zu gut kommt, nicht werden ermangeln lassen.

Ob nun gleich ein jeder zu dieser Collecte einen so ansehnlichen Beytrag gethan, daß, nach der sonst gewöhnlichen Einlage 7. Collecten heraus kommen: so wird es doch keinem dünken, er habe zu viel gegeben, welcher bedenkt, wenn den Abgebrannten wären Brandbriefe verwilliget worden, und unter den 200 Verunglückten wären nur 100 vor unsere Thüren gekommen, so würde, wenn der gemeine Mann einem jeden mehr nicht denn einen Pfenning gegeben, ein ungleich größerer Aufwand von den meisten dazu seyn erfodert worden. Diese Vorstellung lenkt Zufriedenheit in das Herz dererjenigen, welche überzeugt sind, daß sie so viel gethan, als sie thun konnten, wenn es eine Ueberzeugung ist, die auch vor Gott treten kann. Und ich glaube gern, daß mancher über sein Vermögen sich angegriffen, als der auch das wenige, so er eingelegt, kaum wuste, wie er es auftreiben sollte, und der es zu andern Ausgaben nöthig hatte. Dieses eröffnet mir die fröliche Aussicht, daß ich diese Collecte ansehen kann als einen Segen und nicht einen Geiz, wie sich Paullus ausdrükt, 2. Cor. 9, 5. folglich als ein Dankopfer, wodurch der Herr gepreiset wird. In dieser rühmlichen Eigenschafft will ich, unter wallender Ergiessung meines dankbaren Herzens, es auch vor seinem Thron in diesem Heiligthum niederlegen.

Gott,

Gott, über alles erhaben! ich überbringe dir dieses Dankopfer, daß du es heiligest, ehe ich es an die Behörde übersende. Du hast deinen Namen schon dadurch verherrlichet, daß du alle, die dazu beygetragen, willig gemacht und ihnen die Gabe selbst, die sie geopfert, in die Hände geleget hast, damit sie nicht unter denen seyn dorfften, von welchen Jesus saget: wo sind aber die Neun? Wo sind die, die ebenfalls von Brandschaden verschont geblieben und dennoch mit ihrem schuldigen Dankopfer zurück bleiben? Verherrliche deinen Namen nun auch weiter dadurch, daß dieser gutherzige Segen zu einem Saamen werde, welcher die Anlage einer einträglichen Erndte in sich enthält für diejenigen, die daran Antheil haben sollen, daß es heist: er hat ausgestreuet und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit im Wohlthun bleibet ewig. Dir sey daher Dank für diese deine unaussprechliche Gabe 2. Cor. 9, 15. Denn was jeder gethan nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen oder Zwang, das hat er erst von dir bekommen, und unter deiner vervielfältigenden Hand verliert die Frage: was ist das unter so viele? ihren besorglichen Kummer. Laß aber auch an allen Orten, in allen Landen jede Collecte zu einem solchen Dankopfer werden, dadurch dein Name gepriesen wird! Wie denn ausser den beträchtl. Quellen, die die Wohlthätigkeit

von

von Arnstadt und andern Orten dahin geleitet, auch in dem Ilmenauischen Amte, manche Gemeinden 12. 16. und mehr Thaler zusammen geleget haben; und mir ist ein Bürger in R. genennt worden, der für seine Person 4. Laubthaler verehrt hat. Dein Name, du Allerheiligster, wird gepreiset werden von allen, die es hören, daß du so viele mitleidige Herzen denen zuwendest, die dein Zorn betrübt und gebeugt hat, und also mitten in der Trübsal der Barmherzigkeit denkest. Und diese Gebeugten werden dir für deine väterliche Erbarmung ein freudiges Dankopfer anzünden, wenn sie auf ihren traurigen Brandstädten wieder neue Wohnungen aufgerichtet sehen, darein sie ziehen können.

Jede Hütte sey dem, daraus ihn kein Feuer verjaget, prächtiger denn ein Pallast; jeder Bissen trockenes Brods, das er in seiner Behausung verzehren kann, köstlicher denn die herrlichsten Speisen! Jeder Groschen für Brandbeschädigte sey uns nicht so lieb, daß wir ihn nicht gern heraus geben, wenn wir auch darüber an andern Dingen bey der täglichen Nahrung Abgang leiden sollten. Und lieber so viel Thaler dafür angewendet, als so viel Groschen, wenn Auflagen zu Kriegsschatzungen gemacht werden, dazu aber mehr Thaler gehören als der Groschen ausgiebt, der zu einer Brandcollecte auch noch so reichlich einlegt.

Lang-

Langmütiger Gott! laß uns bey unsern Häusern und Eigenthum! laß uns vor Raub, Feuer und Krieg sicher darinnen wohnen! Laß uns bey dem Gebrauch deiner Wohlthaten, die wir im Geist- und Leiblichen genießen, so dankbar seyn, daß dadurch dein Name gepreiset werde! Ja, Gott, der du es kannst, du wollest auch machen, daß allerley Gnade unter uns reichlich sey; damit wir in allen Dingen allezeit volle Gnüge haben und reich sind zu allerley guten Werken, durch Jesum Christum! Amen.

2.K128,39.

Yd 6622

Zwo Predigten

am X. Sonnt. nach Trinitatis

vor-

und am XI. Sonnt. nach Trinitat.

nach

dem großen Brande

zu

Stadt-Ilm,

im Jahr 1780.

gehalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Rudolstadt,
gedruckt und zu finden in allhiesiger Hofbuchdruckerey.

X 24 00 168

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-198918-p0065-2